This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

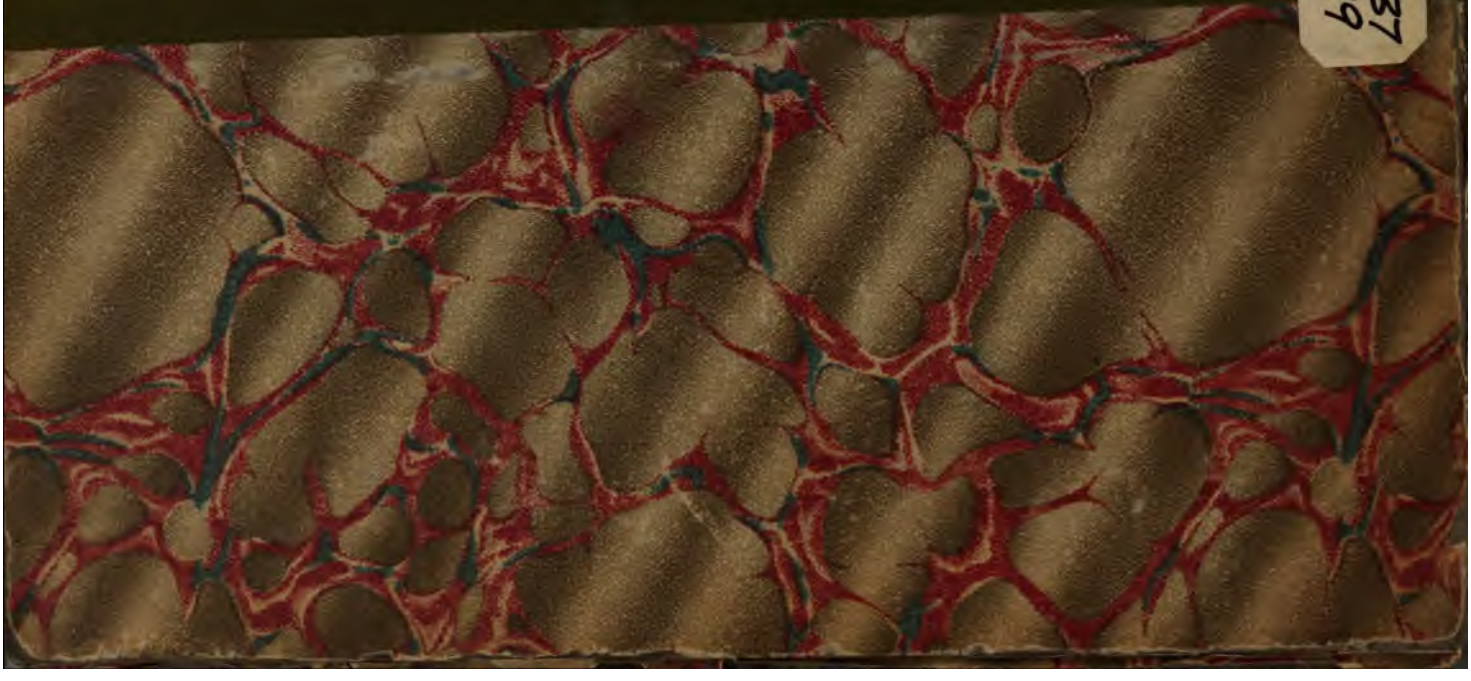
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

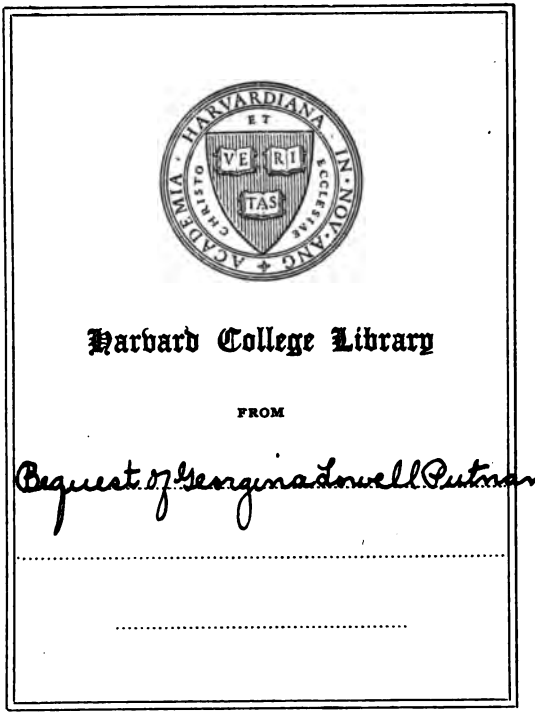
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Grillparzer - Melusina - 1833.

48537
10.19



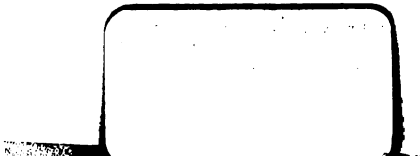
48537.10.19



Harvard College Library

FROM

Bequest of Georgina Lowell Putnam



Melusina.

Romantische

Oper in drei Aufzügen,

von

Franz Grillparzer.

Musik von Conradin Kreutzer.

Wien.

Gedruckt und im Verlage bei J. B. Wallishausser.

1833.

485374019

Harvard College Library
July 1, 1914.
Bequest of
Georgina Lowell Putnam

Melusina.

Romantiſche Oper in drei Aufzügen.

Personen.

Graf Emerich von Forst.

Bertha, seine Schwester.

Raimund.

Troll, Diener.

Plantina,
Meliora,
Melusina,
} Feen.

Jäger. Ritter. Nymphen. Geister.

Erſter Aufzug.

Wald, im Hintergrunde von Felſen geſchloſſen. In der Mitte das Becken eines verfallenen Brunnens. Im Vorgrunde ein Felſenſitz, von Geſträuchen umgeben.

Jäger (kommen).

Auf, auf! in den grünenden Wald,
Mit Bogen und ſchwirrenden Pfeilen
Das flüchtige Wild zu ereilen.
Auf, auf! nur im grünenden Wald
Iſt der Seligkeit Aufenthalt.

Es mag des Waidwerks edle Gewalt
Nicht das Wild des Waldes nur tödten,
Auch des Herzens Sorgen und Nöthen
Erbleichen alsbald,
Wenn das Jagdhorn ſchallt
Im grünenden Wald,
Der jubelnden Seligkeit Aufenthalt!

(Ab.)

Ein Kind, das einen weißen Hirschkopf übergestülpt hat, an dessen Ende ein faltenreiches weißes Gewand in die Luft flattert, tritt fliehend auf, und spricht zur Musik:

Willst du mich fangen?
Eitles Verlangen!
Irre gegangen!
Sucht nur, ihr findet!
Hirschlein verschwindet.
Mütterchen ruft,
Fort durch die Luft.

(Verschwindet.)

Raimund (den Jagdspieß zum Wurf gehoben, tritt umherspähend auf).

Nicht mehr sollst du mir entgehen,
Unbegreiflich seltsam Thier!
Aber ha! was muß ich sehen?
Erst so nah', und nun nicht hier!
Hast du Federn, hast du Schwingen?
Kannst du durch die Erde dringen?
Oder lebst du, wesenlos,
Nur in meinem Innern blos?
Bist, wie meines Wunsches Abbild,
Stets verfolgt und nie erreicht,
Sein Gebild auch nur vielleicht?
Alles leer
Rings umher!
Und ich wieder in denselben Räumen,
Wo ich schon so oft mich staunend fand:
Unter diesen grünen Bäumen,
Hier an dieses Brunnens Rand.

Bin ich gebannt?
Aefft mich ein Zauber,
Zwingt mich ein Stern?
Schweigt, wenn ich nahe,
Lockt, wenn ich fern.

(Gegen den Brunnen gewendet.)

Du hohe Macht, die sich zu mir zu neigen,
Mich anzustrahlen schien mit ihrem Glanz;
Mög' dir gefallen, ganz dich mir zu zeigen,
Und willst du's nicht, o so entlaß mich ganz!

Ein fremdes Streben hast du mir entglommen,
Von dunkler Ahnung hebt sich meine Brust,
Was sonst mein Glück war, ist von mir genommen,
Und dürstend lechz' ich nach geträumter Lust.

Hör' auf, des Lebens Glück mir zu beneiden,
Nicht wende mich dem Unbekannten zu!
Und kannst du mir nicht geben neue Freuden,
So laß mir wenigstens die alte Ruh'!

(Zurückkommend.)

Es ist umsonst! mich hören keine Götter!
Erloschen ist der Wunder altes Licht.
Das Wirkliche dünkt sich allein das Wahre;
Nur durch die Spalten blickt das Unsichtbare,
Das Thor zu sprengen glückt dem Wunsche nicht.

(Wirft sich auf den Rasensitz.)

Melusina.

Romantische

Oper in drei Aufzügen,

von

Franz Grillparzer.

Musik von Conradin Kreutzer.

Wien.

Gedruckt und im Verlage bei J. B. Wallishausser.

1833.

48537.10.19

Harvard College Library
July 1, 1914.
Bequest of
Georgina Lowell Putnam

Melusina.

Romantiſche Oper in drei Aufzügen.

Personen.

Graf Emerich von Forst.

Bertha, seine Schwester.

Raimund.

Troll, Diener.

Plantina,
Meliora,
Melusina,
} Feen.

Jäger. Ritter. Nymphen. Geister.

Erſter Aufzug.

Wald, im Hintergrunde von Felſen geſchloſſen. In der Mitte das Becken eines verfallenen Brunnens. Im Vorgrunde ein Felſenſitz, von Geſträuchen umgeben.

Jäger (kommen).

Auf, auf! in den grünenden Wald,
Mit Bogen und ſchwirrenden Pfeilen
Das flüchtige Wild zu ereilen.
Auf, auf! nur im grünenden Wald
Iſt der Seligkeit Aufenthalt.

Es mag des Waidwerks edle Gewalt
Nicht das Wild des Waldes nur tödten,
Auch des Herzens Sorgen und Nöthen
Erbleichen alsbald,
Wenn das Jagdhorn ſchallt
Im grünenden Wald,
Der jubelnden Seligkeit Aufenthalt!

(Ab.)

Ein Kind, das einen weißen Hirſchkopf übergeſtülpt hat, an deſſen Ende ein faltenreiches weißes Gewand in die Luft flattert, tritt fliehend auf, und ſpricht zur Muſik:

Willſt du mich fangen?
Eitles Verlangen!
Irre gegangen!
Sucht nur, ihr findet!
Hirſchlein verſchwindet.
Mütterchen ruft,
Fort durch die Luft.

(Verſchwindet.)

Raimund (den Jagdſpieß zum Wurf gehoben, tritt umherſpähend auf).

Nicht mehr ſollſt du mir entgehen,
Unbegreiflich ſeltſam Thier!
Aber ha! was muß ich ſehen?
Erſt ſo nah', und nun nicht hier!
Haſt du Federn, haſt du Schwingen?
Kannſt du durch die Erde dringen?
Oder lebſt du, weſenlos,
Nur in meinem Innern blos?
Biſt, wie meines Wunſches Abbild,
Stets verfolgt und nie erreicht,
Sein Gebild auch nur vielleicht?
Alles leer
Rings umher!
Und ich wieder in denſelben Räumen,
Wo ich ſchon ſo oft mich ſtaunend fand:
Unter dieſen grünen Bäumen,
Hier an dieſes Brunnens Rand.

Bin ich gebannt?
Aefft mich ein Zauber,
Zwingt mich ein Stern?
Schweigt, wenn ich nahe,
Lockt, wenn ich fern.

(Gegen den Brunnen gewendet.)

Du hohe Nacht, die ſich zu mir zu neigen,
Mich anzuſtrahlen ſchien mit ihrem Glanz;
Mög' dir gefallen, ganz dich mir zu zeigen,
Und willſt du's nicht, o ſo entlaß mich ganz!

Ein fremdes Streben haſt du mir entglommen,
Von dunkler Ahnung hebt ſich meine Bruſt,
Was ſonſt mein Glück war, iſt von mir genommen,
Und dürſtend lechz' ich nach geträumter Luſt.

Hör' auf, des Lebens Glück mir zu beneiden,
Nicht wende mich dem Unbekannten zu!
Und kannſt du mir nicht geben neue Freuden,
So laß mir wenigſtens die alte Ruh'!

(Zurückkommend.)

Es iſt umſonſt! mich hören keine Götter!
Erloſchen iſt der Wunder altes Licht.
Das Wirkliche dünkt ſich allein das Wahre;
Nur durch die Spalten blickt das Unſichtbare,
Das Thor zu ſprengen glückt dem Wunſche nicht.

(Wirft ſich auf den Raſenſitz.)

Troll
(hinter der Scene).

Holla ho!
Jagdparole,
Gnädiger Herr!

(Er tritt auf.)

Endlich erreicht!
Ach, aber wo?
Da wo er beſſer ferne vielleicht!

(Hinzutretend.)

Gnäd'ger Herr, ach laßt Euch warnen,
Macht Euch eilig, eilig fort!
Böſe Geiſter Euch umgarnen,
Nicht geheuer iſt der Ort.

Raimund (vor ſich hin).

Hab' ich gebangt, hab' ich geſtritten;
Hab' ich verlangt, hab' ich gelitten!
Alles umſonſt! — Räthſelhaft Thier!
Immer gleich nah' und gleich ferne von mir.

(Er ſinkt wieder zurück.)

Troll.

Herr, ach folgt mir!

Raimund.

Nein, ich bleibe.

Troll.

Laßt Euch ſagen —

Raimund.

Geh' allein.

Troll
(ſich von ihm entfernend).

Der iſt wahrlich zu beklagen,
Der zum Dienen ward verdammt,
Mag man noch ſo Kluges ſagen,
Hat der Herr allein Verſtand.

Ach bedenkt doch, daß zuweilen
Auch ein Herr ſich thöricht fand:
Müßt Ihr nun die Thorheit theilen,
Warum wir nicht den Verſtand?

(Wieder hinzutretend.)

Herr, der Ort —

Raimund.

Willſt Du gehen?

Troll (ſchnell).

Iſt gebannt
Und drei Feen
Schön zu ſehen,
Aber tückiſch und gewandt
Dem Chameleon gleich im Bunten,
Hauſen in dem Brunnen unten:
Meluſina,

Meliora,
Und Plantina zugenannt.

Raimund.

Meluſina, holder Name,
Klingſt du mir doch ſo bekannt!

Troll.

Hold ihr Antlitz, ihre Leiber
Halb ein Fiſch und halb wie Weiber.
Ich glaub's nicht, allein man ſagts;
Mancher zweifelt und beklagts.

Wer iſt ſeines Lebens Meiſter?
Man verliert's und weiß nicht wie:
Darum glaub' ich keine Geiſter,
Aber, Herr, ich fürchte ſie.

(Nach der Willkühr des Tonſetzers.)

Raimund.

Ihr ſeid noch des Lebens Meiſter,
Und ihr zeiget euch nur nie;
Nun, ſo waltet denn, ihr Geiſter,
In dem Traum der Phantaſie!

Raimund.

Laß mich!

Troll.

Ich darf Euch nicht laſſen, Herr! Fräulein Bertha

hat mir's auf die Seele gebunden. Sie jagt im Walde mit ihrem Bruder, und hätt' Euch gar zu gern an ihrer Seite behalten. Sie sieht nur Euch; Ihr aber seht, weiß Gott, was! Immer hier herum an diesem alten Brunnen. Ich glaube Ihr seid behext. Einst wart Ihr so munter, nun seid Ihr traurig geworden. Wenn ich nicht gewiß wüßte, daß Alles nur Fabelzeug ist, ich glaubte die Fee — (Er sieht sich um.) Nu, den Teufel muß man denn doch nicht an die Wand malen! Kommt mit, gnäd'ger Herr! Fräulein Bertha macht uns dafür ein freundlich Gesicht!

Die drei Feen (erscheinen, die Arme in einander verschlungen, im Becken des Brunnens).

Troll.

Gnäd'ger Herr, was ist Euch denn? Ihr gebt keine Antwort. — Ihr schlummert wohl gar? Mir wird so ängstlich. — Die Augen fallen mir zu. — Es ist doch noch hoch am Tage! — Gnädiger Herr!

(Er sinkt zu Raimunds Füßen nieder, der schon früher eingeschlafen ist.)

Melusina
(streckt die Hand aus und spricht zur Musik):

Schlummre, damit die Seele wache!

(Der Rand des Beckens senkt sich stufenartig, Melusina steigt herab.)

Die Schwestern.

Melusina,
Ich warne Dich!

Falſch iſt der Menſch und treulos;
Ihn reut, was er verſpricht:
Trau' Du dem Menſchen nicht!

Meluſina.

Ihr ewig jung und ewig alt!
Mich lockt nicht Euer träumendes Genügen,
Auf Eurer Zauberburg iſt's mir zu kalt,
In wärmern Armen will ich liegen.

Schweſtern.

Meluſina,
Ich warne Dich!
Er wird Dich verlaſſen,
Die Liebende haſſen;
Es machen wie's Andre, er Andren gemacht.
Dann kommt Dir zu büßen,
Und rächend verſchließen
Dich zürnende Geiſter in ewige Nacht.

Meluſina.

Uebrall Nacht iſt ohne Liebe,
Uebrall Tag, wo Liebe lacht;
Wenn die Sonne fern auch bliebe,
Lieb' iſt Mond in ſel'ger Nacht.

Schweſtern.

An uns iſt zu rathen,
An Dir iſt zu wählen;
Es richten die Thaten,
Es büßt wer gefehlt.

(Sie verſinken.)

Meluſina
(tritt zu Raimund und ſpricht zur Muſik):

Haſt Du gehört, was Jene ſagten? — Glaubſt Du's? Ich nicht. Du kannſt nicht treulos ſeyn, Raimund. Ich weiß nur wenig Deine Sprache, ich will aber doch verſuchen, Dir zu ſagen, was ich denke. Ich habe Dich an meinem Brunnen ſchlafend gefunden, und mich Dir gezeigt im Traum; Du glaubteſt aber Deinem Traume nicht. Ein andres Mal ſahſt Du mich im Waſſerſpiegel meines Brunnens; Du glaubteſt aber ſelbſt Deinen Augen nicht. Seitdem ſuchte ich durch verſchiedene Erfindungen Dich hieher zu locken, bis es endlich heute ganz gelang. Raimund! es iſt uns verboten, mit Menſchen Gemeinſchaft zu haben; aber ich liebe Dich. Liebſt Du mich nicht wieder, ſo komm nie wieder her an dieſen Ort, und ich will ſuchen Dich zu vergeſſen. Liebſt Du mich aber — Raimund, liebſt Du mich? — Bedenk es wohl, eh Du entſcheideſt! Viel wird Dir gegeben werden, viel aber auch verſagt. Freuſt Du Dich am Umgange mit Deines Gleichen; in meinem Schloſſe findeſt Du Deines Gleichen nicht. Lockt Dich der Becher; wir keltern keine Trauben. Der Tafel Luſt? Schaum iſt unſre Koſt. Hängſt Du am Weſenhaften und am Wahren? Traum umgibt uns, die wir Träume ſind. Kein Wechſel, nicht, was Euch reizt, Veränderung.

Ruh' und Gleichmuth ſprießen,
In Meluſinens Reich,
Und die Tage fließen
Immerdar ſich gleich.
Was ſich auch geſtalte
Nie ein Vielerlei,
Und allein das Alte
Iſt uns ewig neu.

So findest Du's bei uns. Kann Dir das genügen, so wirst Du überglücklich seyn, glücklicher als noch nie ein Mensch. Meiner Liebe bist Du gewiß. Der Erde Müh' und Noth entnommen, wirst Du erkennen, was Du jetzt nur ahnest, und schauen, was Dir jetzt Mühe macht nur zu denken. Aber überlege wohl, eh' Du entscheidest! Denn sagst Du: Ja, und es reut Dich später, so machst Du mich gränzenlos unglücklich. Machtlos, verbannt muß ich nach unsren Gesetzen endlos umirren, denn uns fehlt, was Euch tröstet, der Tod. Diesen Ring will ich an Deine Brust legen, auf daß Du wissest, Du habest nicht geträumt, und damit Du mich rufen kannst, wenn Du nach mir begehrst. Der Ring, am Finger gedreht, bringt Dich zu mir. Wirfst Du ihn von Dir, sind wir geschieden auf ewig.

(Jagdhörner in der Ferne.)

Man kömmt; ich muß Dich verlassen. — Bedenk' wohl, was Du thuest, und daß ich Dich liebe.

(Sie verschwindet hinter dem Gebüsch.)

Raimund (springt auf).

Meluſina!

(Er eilt gegen den Brunnen.)

Troll (der auch erwacht).

Je, seid Ihr da, gnäd'ger Herr? Das nenn' ich kurioſe Dinge! Am hellen Mittag einzuſchlafen; Beide zugleich.

Raimund.

Hast Du gehört? Hast Du geſehn?

Troll.

Geſehn? Gehört? Geſchlafen hab' ich und geträumt.

Von einem ſubſtanziöſen Mittagmahl; und jetzt, da ich erwacht bin, ſtraft mich mein Hunger Lügen. Träume ſind Schäume!

Raimund (vor ſich hin).

Träume ſind Schäume!

Unter Hörnermuſik treten Graf Emmerich von Forſt und ſeine Schweſter Bertha auf, mit Jagdgefolge.

Graf.

Sieh, Schweſter, hier iſt's, den wir ſuchen! Wie geht's Euch, Raimund?

Bertha.

Eigentlich müßten wir um Entſchuldigung bitten, Euch geſucht zu haben; denn wer ſieht uns dafür, daß Ihr gefunden werden wolltet.

Graf.

So iſt's, Schweſter; er entzieht ſich uns. Und immer hier unter dieſen Bäumen, an dieſem Brunnen. Bald halt' ich die Sage für wahr, die ihn von drei Feen bewohnen läßt, und ſchreibe Euch Eine davon geradezu als Geliebte auf die Rechnung.

Bertha.

Wer weiß, ob Du nicht Recht haſt? bis auf die Fee.

Graf.

Was habt Ihr hier gemacht?

Troll.

Geſchlafen. Geträumt! —

Graf.

Geſchlafen? O weh, das nimmt der Begebenheit alles Romantiſche. Ich merke, Ihr ſeid ein Träumer im eigentlichſten Verſtande!

Raimund.

Geträumt; den ſonderbarſten Traum!
So lebhaft, ſo entzückend, daß ich kaum
Mit dieſem Namen ihn vermag zu nennen!

Bertha.

Von was? von wem?

Raimund.

Von einem Weſen höh'rer Art.
Ein Weib, wie keinem Aug zu ſchauen ward.

Bertha (ſich entfernend).

Mag ich wachen, mag ich träumen,
Neigt mein Weſen ſich zu Dir;
Er, in weitentlegnen Räumen
Sieht nur junge Wünſche keimen,
Und kein einz'ger ſpricht von mir!

Graf.

Nun, ſo erzählt und brecht das Schweigen,
Ihr alſo lagt?

Raimund.

Ich lag und ſchlief.

Bertha.

Indeß ich ſorgte.

Troll.

Kann's bezeugen,
Ein Schlaf wie Einer, feſt und tief.

Raimund.

Da ſchien's im Brunnen ſich zu regen.

Graf.

Und er ſcheint doch waſſerleer.

Bertha.

Was man wünſcht, kommt uns entgegen!

Troll.

Ja im Traum; ſonſt hält es ſchwer.

Raimund.

Und drei Feen —

Graf.

Drei! Nicht ſpärlich!

Bertha.

Muß er träumend And're ſehn!

Troll.

Eine, Fräulein, wär' gefährlich;
Aber Drei, das mag noch gehn!

Raimund.

Und Eine nun der Dreie,
Die Schönste, eine Göttin anzusehn,
Sie trat hervor aus ihrer Schwestern Reihe,
Und — was dann sonst, was noch geschehn,
Verwirrt sich mir in meiner Sinne Wanken
Und nur ihr Bild ist lebhaft im Gedanken!

Ruh' und Gleichmuth sprießen
In Melusinens Reich,
Und die Tage fließen
Immerdar sich gleich.

So war ihr Wort. Es tönt die Brust entlang;
So sagte sie's, halb Rede, halb Gesang.
Und wie ich denke, klarer wird's,
Und was sie sagte, kann ich mich entsinnen.
Du zweifelst ob ich treu? O zweifle nicht! —
Allein es war ein Traum, ein täuschendes Gesicht!

Zu Vier.

Was die Brust im Wachen enget,
Aber treu verschließt der Mund,
Hat der Schlaf das Band gesprenget,
Thut es sich in Träumen kund.

Raimund.

Kommt, laßt uns gehn! Doch schau' ich diesen Bronnen
Wird mir mein Traumbild wieder klar,
Und die Gestalt, die erst in Luft zerronnen,
Stellt sich mir neu in Lebensfülle dar.

Mir ist als müßte sie sich zeigen,
In ihrer Schönheit Allen offenbar,
Hernieder von des Brunnens Rande steigen
Und rufen: Nicht ein Traum! Nein, es ist wahr!
Der Ring, der mich mit Dir vermählet,
Gelegt hab' ich ihn Dir an Deine Brust.
Nimm ihn —

(Wie er die Hand auf die Brust legt, fühlt er den Ring.)

Troll.

Was ist? Was kommt Euch an? Was fehlet?

Bertha.

Er schweigt in Staunen, schweigt in Lust.

Raimund

(ganz in den Vorgrund tretend, immer die Hand auf der Brust).

Der Ring, das ist der Ring! Ich habe nicht geträumt!

(Auf die andre Seite des Theaters gehend.)

Seligkeit! Seligkeit!
Naheſt du mir?
Schaukelst mich,
Wiegest mich,
Rufst mich zu ihr?

Graf. Bertha. Troll.

Verwirrt steht er, beklommen,
Dem Daseyn fast entnommen,
In wachem Traume da.

Raimund.

Wag' ich's, ihn zu berühren?
Die Hand mit ihm zu zieren?
Zu rufen, die mir nah?

Graf.

Bedenklich ſind die Zeichen!

Bertha.

Laß endlich Ruh' erreichen!

Troll.

Nach gar ſo argen Streichen

Zu Drei.

Wer ahnet was geſchah?

Raimund

(der den Ring aus dem Buſen zieht).

Es ſei, ich will Dich ganz bekennen!
Das Zeichen, das Du gabſt, iſt hier.
An dieſem Ringe ſollt' ich Dich erkennen;
Wohl, Du biſt mein, und ganz gehör' ich Dir!

(Gegen den Brunnen.)

Meluſina,
Ich rufe Dir!
Treu' ohne Reu',
Lieb' ohne Wanken,
Glück ohne Schranken,
Ewig Dein eigen in That und Gedanken!

Chor.

Was wird geſchehn? Mich faßt ein Grauen,
Der Sinn erbebt, die Enthüllung zu ſchauen.

Graf. Bertha.

Raimund, frevle nicht,
Ruf' die finſtern Mächte nicht.

Troll.

Laßt Euch nicht vom Feind bethören!

Zu Drei.

Denn ſie lauſchen, denn ſie hören,
Und ſie kommen und zerſtören.

Raimund.

Meluſina,
Ich rufe Dir!

Chor.

Weh! Es bebt des Brunnens Rand.

Zu Drei.

Fort den Ring von Deiner Hand!

Raimund.

Ring am Finger ſoll ich drehen,
Nun wohlan!

(Er dreht den Ring.)

Laß mich Dich ſehen!

Chor.

Himmel hilf! Es ist geschehen!

Unsichtbarer Mädchenchor.

Schlaget die Saiten,
Klinget die Leier,
Seht, denn er nahet,
Sehet, er kommt!

Das Becken des Brunnens stürzt zusammen, die Felsen im Hintergrunde öffnen sich, und durch einen Schleier sieht man das Innere von Melusinens Pallast, sie selbst auf dem Thron, von Jungfrauen umgeben.

Männerchor.

Fliehet, fliehet!

Bertha.

Bleibet, bleibt!

Chor.

Das Entsetzliche geschieht.

Bertha.

Ihn zu retten, ihn zu ziehen
Aus des Bösen Macht-Bemühen.

Raimund.

Melusina!

Troll.

Herr, ach schweigt!

Raimund.

Biſt Du meinem Fleh'n geneigt?

Jägerchor.

Nicht laß Dich verleiten!

Nymphenchor.

Schlaget die Saiten!

Erſter Chor.

Büßeſt zu theuer!

Zweiter Chor.

Klinget die Leier!

Erſter Chor.

Tod, wenn Du naheſt!
Tod, wenn Du kommſt!

Zweiter Chor.

Seht, denn er nahet,
Sehet, er kommt!

Meluſina.

Hier bin ich, Raimund, die Du gerufft!

Raimund.

Hin zu Dir flieg' ich; wär's durch die Luft.

Troll

(hat ihn umfaßt, Beide verſinken; die Andern, die ihn gleichfalls zurückhalten wollten, prallen zurück).

Erster Chor.

Furcht und Entsetzen
Fesselt die Brust!

Zweiter Chor.

Klinget, ihr Saiten
Seliger Lust!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Meluſinens Pallaſt. Sie ſitzt auf dem Throne. Raimund liegt auf den Stufen zu ihren Füßen. Troll ſteht auf der andern Seite im Vorgrunde. Nymphen, die ſingen und tanzen.

Chor.

Liebe! Königin!
Die Du den Erdball umkreiſeſt,
Ueb'rall, die Welten entlang,
Mütterlich fromm Dich erweiſeſt,
Liebe! Königin!
Dir tönt unſer Geſang!

Meluſina
(auf Raimund).

Liebe!

Raimund
(gegen Meluſinen).

Königin!

Meluſina.

Wenn Dein Arm mich umkreiſet,

Raimund.

Wenn mich Dein holder Umfang,

Beide.

Liebend an Liebe verweiſet;

Meluſina.

Liebe!

Raimund.

Königin!

Beide.

Dann tönet froh mein Geſang!

Troll

(bei der Wiederholung nachſpottend.)

Liebe! — Königin!
Jauchzt nur, es währet nicht lang!

Geſang und Tanz.

Chor.

Ewig im Zauberſchoße
Fließet der Freude Born,
Hier nur ſprießt die Roſe,
Hier nur ohne Dorn.

Farbe kennt nicht Schatten,
Dunkel nicht das Licht,
Luſt kennt kein Ermatten,
Selber Sätt'gung nicht.

Troll.

Ach, und wo kein Schatten,
Da iſt auch kein Licht;

Luſt muß doch ermatten,
Reizt Entbehrung nicht.

Meluſina

(die aufgeſtanden iſt).

Schweig Tanz und ſchweig Geſang! Was mir zu Dienſt ſteht,
Der Künſte Machtgewalt und holder Umfang,
Ich geb' es hin für ſeines Mundes Lächeln,
Ein einzig Wort, von Liebe ſüß betont.
Und doch, vermögt Ihr ihn zu rühren,
Des Frohſinns Lächeln mir an ihm zu zeigen,
So töne Lied! und juble froher Reigen!

(Man hat ihr eine Leier gegeben.)

Schön biſt du, fröhlicher Tanz!
Wenn du die ſchwellenden Glieder
Hebeſt und ſenkeſt ſie wieder,
Schwingend,
Umſchlingend;
Schön biſt du, fröhlicher Tanz!

Chor.

Schwingend,
Umſchlingend;
Schön biſt du, fröhlicher Tanz!

Meluſina.

Doch wenn der Geliebte wandelt und geht,
Wo iſt der Tanz, der Vergleichung ihm ſteht?

Hoch vom Himmel tönt es nieder,
Und die Klüfte hallens nach,

Das ſind Klänge, das ſind Lieder,
Tonkunſt ward, die holde, wach.

Brauſende Donner,
Hirtliche Flöten,
Rachepoſaunen,
Banges Erröthen.

Was geſchlummert, muß erwachen,
Und was wachte, ſchlummert ein,
Gleitet des Geſanges Nachen
In Gefühles Mondenſchein.

Chor.

Brauſende Donner,
Hirtliche Flöten,
Rachepoſaunen,
Liebend Erröthen;

Was geſchlummert muß erwachen,
Und was wachte, ſchlummert ein,
Gleitet des Geſanges Nachen
In Gefühles Mondenſchein.

Meluſina.

Doch ſpricht der Theure, o dann ſchweige du,
Lauſche Muſik nur, und ihm höre zu!

Wort, das nicht der Seele Zeichen,
Das die Seele ſelber iſt,
Dichtung, komm aus deinen Reichen,
Sei die Zaubrin, die du biſt!

Sing ihm ein Wiegenlied,
Schläfr' ihn mir ein;
Sag' ihm, ſein Liebchen ſei
Reizend allein;

Sag' ihm: dieß Plätzchen hier
Es ſei die Welt,
Nirgend was locket ſonſt
Und was gefällt.

Chor.

Ach, und dieß Plätzchen hier
Iſt's nicht die Welt?
Wenn nur die Liebe den
Spiegel ihm hält!

Meluſina.

Doch ſchwört er Liebe, dann hilf du ihm nicht;
Liebe, ſei wahr, und ihr Schwur kein Gedicht.

Und nun genug! Ich fühle wohl, daß Alles vergebens iſt, Dich zu zerſtreuen!

Raimund

(deſſen Antheil an dem Früheren durch einzelne Momente des Sinnens unterbrochen worden iſt).

Zu zerſtreuen, Meluſina?

Meluſina.

Nun denn: zu ſammeln alſo. Dir fehlt Etwas; und weh mir, wenn ich Dir's nicht geben kann.

Raimund (lebhaft).

Zweifelst Du an meiner Liebe?

Meluſina.

Wie könnte ich an Deiner Liebe zweifeln, da ich der meinigen mir ſo innig bewußt bin! Aber Du biſt nicht befriedigt. Ich habe Dich mit Allem umgeben, was das Daſeyn reizend und ſelig macht. Freuden, die Deine Erde nur in weiten Abſtänden aufkeimen läßt, liegen, ein ununterbrochener Kranz, ſchwellend zu Deinen Füßen. Ich habe Dir die Bahn der Sonnen gezeigt in den Lüften; die Quellen des Lebens in der Erde Schoß; der Metalle Sitz, des Feuers Werkſtatt. In Wort und Ton, in Bild und Geberde breitete ich vor Dir aus der Künſte unendliches Reich. Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft liegen offen Deinem Blick. Unnennbar iſt meine Liebe. Was kann Dir fehlen?

Raimund

(nach einem kurzen Stillſchweigen).

Und wenn ich: Thätigkeit ſagte?

Meluſina.

Was ſoll Thätigkeit? wenn Du haſt, was Thätigkeit erſt ſchaffen ſoll. Oder wirkt ihr, um zu wirken? Sei thätig: zerſtöre mich!

Raimund.

Meluſina!

Meluſina.

Mit geheimem Neid ſeh' ichs, wie Du ſelbſt in mei-

nen Umarmungen den Blick hinwendeſt nach jenem Knecht; wie er der Einzige iſt, der Dir nicht fremd.

Troll.

Weils auch ſo iſt!

Raimund.

Schweig!

Meluſina.

Laß ihn reden! Er ſpricht nur aus, was Du denkſt. Sprich immer!

Troll.

Vor Allem alſo läugne ich Dich ſelber. Ich proteſtire gegen Deine Figur und Korpulenz. Menſch biſt Du nicht, und Geiſter gibts nicht — alſo! Du, Dein Pallaſt, Deine Diener, Ihr ſeid eigentlich gar nicht vorhanden; und ſo rede ich denn zu meinem Herrn, als ob ich mit ihm allein wäre. Edler Ritter! oder vielmehr: Nicht-Ritter; denn ſeid Ihrs noch?

Meluſina (zu Raimund).

Menſchen tödten wirſt Du bei uns freilich nicht. Nennſt Du das etwa thätig ſeyn?

Troll.

Was glaubt Ihr, daß man von Euch ſagen wird im ganzen Land?

Meluſina.

So wär' es der Menſchen Urtheil, was Du ſcheu'ſt, und nicht Dein eigenes?

Troll.

Ihr wart ein frommer Christ; was seid Ihr nun?

Melusina.

Ich bekenne den Gott aller Wesen.

Troll.

Ja, der Teufel läugnet ihn auch nicht!

Raimund.

Schweig, Unverschämter! oder —

Melusina.

Sag' selbst, ob gar nichts von alle dem in Deinem Herzen ist?

Raimund.

Und wenn manchmal ein Gedanke nach meiner Heimath? —

Melusina.

Nun wohl! Auch das sei Dir gewährt!
Was gäb' ich drum, Du hättest's nie begehrt!
Die Heimath sollst Du sehn und auch die Deinen.
Und so zugleich enthüll' ich ein Geheimniß,
Das oft der Mund schon trug und stets versagte.
Die Macht, die Du an mir beneidenswerth gefunden,
Sie ist doch an Bedingungen gebunden,
Die Niemand ahnet, Niemand kennt.
Die Fesseln alles Endlichen zu tragen,
Muß einen Tag von sieben Tagen

Ich kehren zu der Mutter Element.
Der Tag ſei Dein, und Niemand ſoll Dir wehren,
Der Erde ganz als irdiſch zu gehören.
Doch ich flehe —

Raimund.

Du und flehen?

Meluſina.

Daß Du dann —

Raimund.

Ich ſchwör' es Dir!

Meluſina.

Wenn der Ruf an mich geſchehen,
Mich nicht ſprechen, mich nicht ſehen,
Selbſt nicht forſchen willſt nach mir.

Lauernde Mächte
Wahren der Rechte.
Haſt Du geſehen,
Muß ich vergehen,
Und unſer Bund kann nicht mehr beſtehen!

Raimund.

Kannſt Du zweifeln, o Geliebte?
Ich verſprech's in Deine Hand.

Meluſina.

Wenn ſich Dein Vertrauen trübte!

Raimund.

Treue, Glauben und Beſtand!

Troll.

So gehört ſich's für Verliebte:
Treue, Glauben — Unverſtand!

Meluſina.

Wenn der Zeiger ſich beweget,
Bei der nächſten Stunde Schlag,
Tritt ein der erſte Tag,
Der Verbannung auf mir leget.
Wirſt Du ſtark ſeyn?

Raimund.

Dir vertrau'n!

Meluſina.

Und nicht forſchen?

Raimund.

Und nicht ſchau'n!

Meluſina.

Was ſich auch zeigt und offenbare,
Vor allem mir den Ring bewahre!
Horch! es tönet, horch, es ſchlägt!

Zu Drei.

Schaudernd ſich das Herz bewegt.

Die Glocke schlägt dreimal an. Die Nymphen, die im Hintergrunde versammelt standen, fliehen auseinander. Melusinens Schwestern, schwarz verschleiert, stehen da:

Schwestern.

Melusina,
Wir rufen Dir!
Die Stunde schlug.
Thu' Dir und uns genug!

Melusina.

Hier bin ich! Ich scheide!
Furchtbare Beide,
Hier!

(Sie tritt zu ihnen. Sie umschlingen sich.)

Alle Drei singen:

Aeußerstes berührt sich,
Höchstes erniedert sich;
Was dem Gott am nächsten schier,
Ist am nächsten auch dem Thier!

(Sie versinken.)

Troll.

Habt Ihr gesehn? Habt Ihr gehört?

Raimund.

In die Welt der Wunder bin ich getreten; soll ich über Wunder erstaunen?

Troll.

Ihr seid in des Teufels Stricken.

Raimund.

Schweig! Rein iſt ihre Seele, fromm ihr Gemüth.
Ich vertraue.

Troll
(geht mürriſch nach dem Hintergrunde).

Raimund.

Und doch, wenn ich in meinen Buſen ſchaue,
So regen düſt're Zweifel ſich.
Nein, Zweifel nicht! das hieße ſie beleid'gen!
Doch Unruh', die mein Innerſtes bewegt.
Den Ring, den ſie zu wahren mir gegeben,
Verſuch' ich oft vom Finger mir zu ziehn,
Und thu' ich's

(Er thut's.)

Weh! Welch namenloſes Grauen,
Welch Schauder wird da meiner Sinne Herr.
Zurück an deinen Platz!
Laß dich nur drehen,
Dann laſſen ſich wie bunte Träume ſehen,
Und ſchlummernde Geſtalten werden wach.
Doch die auch ſprechen ſelten mir von Gutem.
Ein Ritter kommt, in ſeiner Waffen Zier
Und zeigt mein Heerſchild, zeigt mein Wapen mir.

Hinter ſeinem Rücken, an der Wand, iſt ein großer Spiegel, in dieſem zeigen ſich die Geſtalten, wie er ſie nennt, indeß er ſelbſt, nach vorwärts gewendet, ſteht.)

Was willſt du, Mann, mit deinem argen Troſte?
Willſt du mir ſagen, daß mein Eiſen roſte?

(Neue Erſcheinung.)

Ein Weib mit der Poſaune, gleich dem Ruf,
Schafft mir die Kraft, die erſt den Krieger ſchuf.
Sagſt du: mein Ruf, mein Name ſei verloren?
Trompeteſt meine Schmach in Aller Ohren!

(Neue Erſcheinung.)

Ein Pilger, hoch geſchürzt und leicht gefußt,
Das Zeichen unſers Heils auf Stab und Bruſt.
Glaubſt ich verlor, was aller Welt erworben?
Geſtorben ſei ich dem, der Allen iſt geſtorben?

Nein, nein, nein!
Ich will hin, ich will es ſagen!
Nicht für Argen, nicht für Zagen,
Den die Luſt gefangen hält,
Schmähe mich der Mund der Welt.

Troll.

Gut, gut, gut!
Es beginnt denn doch zu tagen,
Will er erſt die Meinung fragen;
So zerbricht auch, was ihn hält,
Er gehört der alten Welt.

Raimund.

Ach und ihr Lieben,
Die ich verlaſſen,
Einſam geblieben,
Werdet ihr haſſen.

Im Spiegel erſcheint Bertha auf einem Ruhebett, bei ihr, wie tröſtend, ihr Bruder.

Raimund (ſich umwendend).

Ha ſieh!

Troll.

Was iſt?

Raimund.

Im Spiegel!
Wie matter Dämmrung Hauch —

(Zum Ringe gewendet.)

Brichſt du vom Möglichen die Siegel,
So brich vom Wirklichen ſie auch!
Geſtalten lebt!

Wie Raimund die Hand mit dem Ringe gegen den Spiegel hält, ſo ſpringt deſſen Fläche, als Flügelthüre, auf; von ſeinen Rahmen ſenken ſich Stufen zur Erde. Bertha und ihr Bruder treten ins Gemach.

Bertha.

Ha, wo bin ich?

Graf.

Was geſchah?

Bertha.

Wundervoll!

Graf.

Die Sinne wanken.

Raimund (vortretend).

Nein kein Spiel nur der Gedanken,
Seht, Verwandtes iſt Euch nah.

Graf.

Raimund Ihr?

Bertha.

Ach laß uns fort!

Beide.

Was er iſt, zeigt klar der Ort.

Graf.

Wehe, daß wir Dich gefunden!
Geh' zu ihr, der Du verbunden;
Wen des Abgrunds Band umflicht,
Nahe frommen Menſchen nicht!

Bertha. Troll.

Raimund, Du wardſt hintergangen;
Iſt Dein Sinn nicht ganz gefangen,
O ſo kehre, kehr' zurück
Zu der Erde ſtillem Glück.

Graf.

Denn im Dunkeln —

Troll.

Hauſt das Böſe.

Graf.

Feſſeln ſprenge!

Bertha.

Bande löſe.

Zu Drei.

Kehr' an unſrer Hand zurück,
Zu der Erde ſtillem Glück!

Raimund.

Iſt denn alle Welt erblindet,
Ich allein nur ſehe klar?
Höchſtem hab' ich mich verbündet!
Seht um Euch, ob ſo verkündet
Sich der Böſen dunkle Schar.

Bertha.

Ach, die Schönheit —

Graf.

Täuſchet lange.

Bertha.

Doch in Roſen —

Troll.

Liegt die Schlange.

Zu Drei.

Unter Schönheit, Anmuth, Zier,
Naht das Böse lauernd Dir.

Raimund.

Säht Ihr sie, säht Melusinen!

Graf.

Zeig sie mir —

Raimund.

Nein! Jetzo nicht!

Graf.

Reiß ich leicht, wenn sie erschienen,
Ihr die Larve vom Gesicht.
Bring mich hin!

Raimund.

Ich sagte: Nein!

Graf.

Und warum?

Troll (schnell).

Es kann nicht seyn.
Denn in dumpfigen Gemäuern
Muß sie heut' den Sabbath feiern.

Raimund.

Wirst Du schweigen!

Graf.

Und warum?
Wahrheit spricht, der Trug ist stumm.
Warst ein Mann!

Raimund.

Ich bin es noch!

Graf.

Weiberdiener!

Raimund.

Frei von Joch!

Graf.

D'rum nicht Mannes Rede werth!

Raimund.

Nun, so rede denn das Schwert!

Bertha.

Raimund, ach!

Troll.

O mein Gebieter!

Bertha.

Hör', mein Bruder!

Troll.

Haltet ein!

Zu Drei.

Raimund, laß Dich nicht bethören!
Mögest Freundes Rath Du hören!
Nur das Böse scheut das Licht,
Dem Verborgnen traue nicht!

Raimund.

Nun wohlan, Ihr sollt sie seh'n
Mag was will und kann geschehn,
Ritters Ehre muß bestehn.
Ist sie wahr,
Fliehet Ihr!
Ist sie Lüge
Folg ich Euch;
Oder in des Dunkels Reich
Stürz ich mich mit ihr zugleich.

Zu Drei.

Halfst du, Gott, ihn uns erweichen!

Raimund.

Ihr frohlocket noch zu früh!

Zu Drei.

Laß ihn Wahrheit ganz erreichen!

Raimund.

Was ist wahr noch, wenn nicht sie?
Doch Ihr wollt's, und Ihr sollt's haben,
Wär' auch Ruh' und Glück begraben!
Meluſine!

(Donnerschlag.)

Horcht, sie ruft!
Mein Versprechen hat die Luft a
Folgt hinab zur Schauer-Gruft!

Zu Drei.

Der Enthüllung Stunde ruft,
Schweigend nieder in die Gruft.

(Alle ab.)

Kurze Felsenschlucht, im Hintergrunde durch ein großes Thor geschlossen.

Melusina (kommt, in einen weiten Mantel gehüllt); Dienerin (folgt).

Melusina.

Die Lampe setze hin und hole mein Gewand,
Zur grausenden Verwandlung mich zu kleiden.
So ist denn auch das Höchste Unbestand?
So gar vergänglich der Entzückung Freuden!
Und was dem Gotte gleich geschwebt auf leichten Sohlen,
Es muß vom Thier sich seine Stärke holen!
Und sei's! Um Meinetwillen klag' ich nicht,
Es ist der Freund, der aus den Klagen spricht.

(Sie öffnet das Thor; ein ruhiger See liegt da vom Monde beglänzt.)

Im verschwiegnen Mondenscheine
Liegst du heiter, still und klar,

Lockſt, als wär' ich noch die Deine,
Wie ich's früher, früher war.

Ach, mit ſeligem Genügen
Taucht' ich ſonſt in deine Fluth,
Ließ von ihr mich ſchaukelnd wiegen,
Kühlen meines Buſens Gluth.

Aber jetzo, wie in Flammen,
Steig ich nieder in den Born,
Denn wüßt' er's, er würd's verdammen;
Haſt du Kühlung gegen Flammen?
Gegen des Geliebten Zorn?

(Zwei Dienerinnen kommen.)

Meluſina.

Nehmt ab den Schmuck und löſet mir die Haare,
Den Schleier gebt; ſelbſt mein Aug' nicht gewahre
Das Gräuliche, Entſetzlich-Unnennbare!

Sie ſitzt am Tiſche, die Dienerinnen nehmen ihr den Schmuck aus den Haaren.

Meluſina.

Nehmt die Macht, die ihr gegeben!
Macht mich ſo wie Andre ſind;
Darf an ſeiner Bruſt ich leben,
Tauſch ich mit des Bettlers Kind.

Allein! ich fühl's, des Grauens Stund' iſt da!

Donnerſchlag. Die Verwandlung geſchieht. Indem ſie nämlich emporfährt, und den Mantel wegzieht, zeigen ſich Arm und Bruſt mit glänzenden Schuppen bedeckt.

Umſonſt mein Flehn; das Schreckliche geſchah!

(Sie verſinkt ſammt dem Tiſche.)

Die Pforten des See's fallen zu; das Theater iſt ganz dunkel.

Von Innen Geſang:

Zum Bade,
Najade!
Abgeſtreift die Glieder!
Schuppig wallt auf und nieder!
Zum Bade,
Najade!

Raimund, Graf, Bertha, Troll (kommen).

Raimund.

Hier hört' ich Stimmen klingen,
Hier zieht mich her der Ring.

Graf. Bertha.

Hier hört' ich Stimmen klingen.

Troll.

Daß wir uns unterfingen,
Gefährlich wird das Ding.

Zu Drei.

Durch die Spalte ſchimmert Licht.

Raimund.

Halt, zurück! Ein Andrer nicht,
Selbst will ich mein Urtheil schauen!

Zu Drei.

Welche Schrecken! Welches Grauen!

Raimund (an der Pforte).

Ha, Betrügerin!
Unter Ungethümen, Ungethüm;
Ich fluche Dir!

(Drinnen ein Schrei.)

Raimund (kommt zurück).

Gräßlich, entsetzlich!
Schuppenbedeckt,
Abscheulich!
Ungeheuer, ich fluche Dir!

Das Thor springt auf. Melusina, in ihrer natürlichen Gestalt, von schuppigen Gestalten zurückgehalten, strebt nach vorwärts.

Melusina.

Raimund!

Geisterchor.

Bist verfallen, bist unser!
Er hat geschaut,
Auf ewig verloren die Braut!

Meluſina.

Raimund, was haſt Du gethan?
Mich verderbe. Ich muß vergehn.

Raimund.

Daß ich nimmer Dich geſehn!

Geiſter.

Unſer! Unſer!

Graf. Bertha. Troll.

Daß er nimmer Dich geſehn!

Raimund.

Sieh! Ich fluche Dir!
Trennung auf ewig Dir!
Und Dein Ring —

(Pauſe in der Muſik.)

Meluſina (ſpricht):

Raimund! Behalte den Ring. So lang Du ihn haſt, iſt noch nicht Alles verloren!

Zu Drei.

Wirf ihn von Dir!

Raimund.

Eilend von hier!

Geiſter.

Biſt unſer! biſt unſer!
Ewig gekettet,
In Jammer gebettet!

Melusina
(von Geistern fortgezogen).

Raimund! Raimund!

Zu Vier.

Fort! und von hier!

Geister.

Unser! Unser!

Melusina.

Raimund!

(Sie wird von den Geistern zurück geschleppt.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Jagdhaus im Walde. Rechts im Vorgrunde das Haus. Im Hintergrunde Felsen, davor ein Wasserfall. Melusina, ärmlich gekleidet, liegt auf den Stufen der Thüre. Ihre beiden Schwestern reich geschmückt, Kronen in den Haaren, kommen.

Die Schwestern.

Melusina,
Was suchst Du hier?
Ward Dir nicht geboten,
In der Höhle Bauch
Ruhen gleich den Todten?
Nun, so thu' es auch!

Fort aus Tageslicht,
Was der Meister spricht,
Dem entgehst Du nicht!

Melusina.

Theure Schwestern Einer Welle,
Laßt mich hier auf dieser Schwelle,

Die ſein Fuß ſo oft betrat;
Und enteilt er dieſen Stätten,
Mög' er meine Leiche treten,
Wie er's meiner Liebe that.

Die Schweſtern.

Wenn ſich Hohes erniedert,
Wird ihm Erniedrung erwiedert;
Um ſo höher ſonſt im All,
Um ſo tiefer auch ſein Fall.
Konnteſt Du Menſchen beneiden;

Meluſina.

Sie ſchienen gut und er ſchien treu.

Die Schweſtern.

Strebteſt nach menſchlichen Freuden;

Meluſina.

Gefühl der Liebe war mir neu.

Die Schweſtern.

Sollſt Du wie Menſchen auch leiden!

Meluſina.

O wie gern! ſtünd' er mir bei!

Die Schweſtern.

Fort, fort!

Meluſina.

Ach nur ein Wort!

(Donnerschlag.)

Horcht, sie ruft!
Mein Versprechen hat die Luft;
Folgt hinab zur Schauer-Gruft!

Zu Drei.

Der Enthüllung Stunde ruft,
Schweigend nieder in die Gruft.

(Alle ab.)

Kurze Felsenschlucht, im Hintergrunde durch ein großes Thor geschlossen.

Melusina (kommt, in einen weiten Mantel gehüllt); Dienerin (folgt).

Melusina.

Die Lampe setze hin und hole mein Gewand,
Zur grausenden Verwandlung mich zu kleiden.
So ist denn auch das Höchste Unbestand?
So gar vergänglich der Entzückung Freuden!
Und was dem Gotte gleich geschwebt auf leichten Sohlen,
Es muß vom Thier sich seine Stärke holen!
Und sei's! Um Meinetwillen klag' ich nicht,
Es ist der Freund, der aus den Klagen spricht.

(Sie öffnet das Thor; ein ruhiger See liegt da vom Monde beglänzt.)

Im verschwiegnen Mondenscheine
Liegst du heiter, still und klar,

Lockſt, als wär' ich noch die Deine,
Wie ich's früher, früher war.

Ach, mit ſeligem Genügen
Taucht' ich ſonſt in deine Fluth,
Ließ von ihr mich ſchaukelnd wiegen,
Kühlen meines Buſens Gluth.

Aber jetzo, wie in Flammen,
Steig ich nieder in den Born,
Denn wüßt' er's, er würd's verdammen;
Haſt du Kühlung gegen Flammen?
Gegen des Geliebten Zorn?

(Zwei Dienerinnen kommen.)

Meluſina.

Nehmt ab den Schmuck und löſet mir die Haare,
Den Schleier gebt; ſelbſt mein Aug' nicht gewahre
Das Gräuliche, Entſetzlich-Unnennbare!

Sie ſitzt am Tiſche, die Dienerinnen nehmen ihr den Schmuck aus den Haaren.

Meluſina.

Nehmt die Macht, die ihr gegeben!
Macht mich ſo wie Andre ſind;
Darf an ſeiner Bruſt ich leben,
Tauſch ich mit des Bettlers Kind.

Allein! ich fühl's, des Grauens Stund' iſt da!

Raimund.

Duft iſt nur in ihrem Reich!

Beide.

Welche Schönheit!

Raimund.

Ich weiß Schönres!

Beide.

Kann Entzückenders man ſehn?

Raimund.

Doch das Land, ich kanns nur nennen,
Aber hin kann ich nicht gehn!

Bertha.

Hebet die Augen,
Schärfet den Blick,
Nahrung zu ſaugen,
Keimendes Glück.

Viel iſt des Guten, viel was gefällt;
Herrlich die Schöpfung, glücklich die Welt.

Troll.

Und auch Solides
Uebrall iſt's,
Ach, Herr, man ſieht es
Und man genießt's.

Raimund.

Nehmt mich fort aus dieſen Tagen,
Denn mein Glück ſchwand wie ein Hauch;

Fehlte Kraft mir, es zu tragen,
Zu entbehren fehlt ſie auch!
Und ſchien ſie ſtrafbar, hätt' ichs geklagt!
Hab' ich geſprochen? Hab' ich gefragt?
Nein, ich verwarf ſie, ſtieß ſie von mir,
Ach und mein Glück und mein Alles mit ihr!

Und ſchau ich dieſen Ring mit ſeinen Wunderzeichen,
Fühl' ich mein Herz, ſich meinen Sinn erweichen;
Und dreh' ich ihn am Finger, wird's mir helle,
Ich ſchaue ſie. Dort! — Meluſina, dort!

Der Waſſerfall verſiegt für eine Weile, Meluſina liegt unter ihm im Felſen.

Bertha.

Was iſt Euch?

Raimund.

Sieh' im Felſenbett der Welle!
Komm, Meluſina, komm!

Der Waſſerfall rauſcht wieder herab und bedeckt die Erſcheinung.

Doch ſie iſt fort.
Die Schrift verlöſcht, die nur die Wünſche leſen,
Und Schaum bedeckt, was Schaum nur iſt geweſen.

Bertha.

Gebt mir den Ring!

Donnerſchlag. Die Verwandlung geſchieht. Indem ſie nämlich emporfährt, und den Mantel wegzieht, zeigen ſich Arm und Bruſt mit glänzenden Schuppen bedeckt.

Umſonſt mein Flehn; das Schreckliche geſchah!

(Sie verſinkt ſammt dem Tiſche.)

Die Pforten des See's fallen zu; das Theater iſt ganz dunkel.

Von Innen Geſang:

Zum Bade,
Najade!
Abgeſtreift die Glieder!
Schuppig wallt auf und nieder!
Zum Bade,
Najade!

Raimund, Graf, Bertha, Troll (kommen).

Raimund.

Hier hört' ich Stimmen klingen,
Hier zieht mich her der Ring.

Graf. Bertha.

Hier hört' ich Stimmen klingen.

Troll.

Daß wir uns unterfingen,
Gefährlich wird das Ding.

Zu Drei.

Durch die Spalte ſchimmert Licht.

Raimund.

Halt, zurück! Ein Andrer nicht,
Selbst will ich mein Urtheil schauen!

Zu Drei.

Welche Schrecken! Welches Grauen!

Raimund (an der Pforte).

Ha, Betrügerin!
Unter Ungethümen, Ungethüm;
Ich fluche Dir!

(Drinnen ein Schrei.)

Raimund (kommt zurück).

Gräßlich, entsetzlich!
Schuppenbedeckt,
Abscheulich!
Ungeheuer, ich fluche Dir!

Das Thor springt auf. Melusina, in ihrer natürlichen Gestalt, von schuppigen Gestalten zurückgehalten, strebt nach vorwärts.

Melusina.

Raimund!

Geisterchor.

Bist verfallen, bist unser!
Er hat geschaut,
Auf ewig verloren die Braut!

Meluſina.

Raimund, was haſt Du gethan?
Mich verderbt. Ich muß vergehn.

Raimund.

Daß ich nimmer Dich geſehn!

Geiſter.

Unſer! Unſer!

Graf. Bertha. Troll.

Daß er nimmer Dich geſehn!

Raimund.

Sieh! Ich fluche Dir!
Trennung auf ewig Dir!
Und Dein Ring —

(Pauſe in der Muſik.)

Meluſina (ſpricht):

Raimund! Behalte den Ring. So lang Du ihn haſt, iſt noch nicht Alles verloren!

Zu Drei.

Wirf ihn von Dir!

Raimund.

Eilend von hier!

Geiſter.

Biſt unſer! biſt unſer!
Ewig gekettet,
In Jammer gebettet!

Melusina
(von Geistern fortgezogen).

Raimund! Raimund!

Zu Vier.

Fort! und von hier!

Geister.

Unser! Unser!

Melusina.

Raimund!

(Sie wird von den Geistern zurück geschleppt.)

(Der Vorhang fällt.)

Ritterchor.

Und nach dem Kampfe
Sehnend zur Laube!
Schüchterne Taube
Flatterſt ſo ſehr?
Ach, laß das Girren!
Mädchen zu kirren
Hält nicht ſo ſchwer!

Die Drei
(zu Raimund).

Sanfter und reiner
Harret auch Deiner
Liebend ein Herz!

Chor.

Doch wie aller Erden Pracht
Erſt die Sonne ſichtbar macht;
Leiht auch hellen Freudenſchein
Jenen Beiden erſt der Wein.

Bringt denn die Becher!
Knaben-ſchenkt ein!
Fröhliche Brüder,
Singet den Wein!

(Es wird Wein herumgegeben.)

Die Drei
(zu Raimund).

Willſt Du den Becher?
Perlenden Wein?

Chor.

Schenket ihm, Knaben,
Uns ſchenket ein.

Raimund,
Wir grüßen Dich!

Willſt Dich als unſer beweiſen,
Gürt' um die Hüfte das Eiſen.

(Ein Schwert wird gebracht.)

Füge Dich liebendem Band!
Becher nimm in die Hand!
Ritter!

Raimund.

Ich bin es!

Chor.

Mann!

Raimund.

Wer bezweifelts?

Chor.

Zeig' Dich als Ritter, zeig' Dich als Mann!
Jubelnd als Bruder begrüß ich Dich dann!

Raimund.

Ich will es zeigen,
Ich will es ſeyn!
Herz willſt du ſchweigen?
Flüſtre nicht ein!

Die Schweſtern.

Sollſt ihn nicht ſprechen!

Meluſina.

Aber nur ſehn!

Die Schweſtern.

Selber nicht ſehn auch!

Meluſina.

Wandelnd nur gehn,
Nur im Bereich ſeines Athems zu ſtehn!

Die Schweſtern.

Fort! fort!

Meluſina.

Seliger Ort!

Zu Drei.

Ehernes Wort!
Fort! fort!

(Ab.)

Zwiſchenmuſik; es wird völlig Tag. Raimund kommt, auf Troll geſtützt. Bertha führt ihn an der Hand.

Bertha. Troll.

Seht im Oſten ſteigt die Sonne,
Alles lacht in ihrem Schein;

In die allgemeine Wonne
Stimmt nur Eure Bruſt nicht ein.

Raimund.

Ach, hinab iſt meine Sonne,
Und mein Auge ſinket ein.

Bertha. Troll.

Roſenwolken überziehen
Hell das heit're Firmament
Und des Aufgangs Pforten glühen,
Und ein Feuermeer entbrennt.

Raimund.

Ach in Meluſinens Lande
Sah ich ſchöner's, hell'res Licht,
Und die Sonn' in ihrem Brande
Reicht an jene Klarheit nicht!

Bertha. Troll.

Seht die Blumen!

Raimund.

Ohne Farben!

Beide.

Dieſe Kräuter.

Raimund.

Trockne Garben!

Beide.

Wie ſie duften Opfer-gleich.

Raimund.

Duft iſt nur in ihrem Reich!

Beide.

Welche Schönheit!

Raimund.

Ich weiß Schönres!

Beide.

Kann Entzückenders man ſehn?

Raimund.

Doch das Land, ich kanns nur nennen,
Aber hin kann ich nicht gehn!

Bertha.

Hebet die Augen,
Schärfet den Blick,
Nahrung zu ſaugen,
Keimendes Glück.

Viel iſt des Guten, viel was gefällt;
Herrlich die Schöpfung, glücklich die Welt.

Troll.

Und auch Solides
Uebrall iſt's,
Ach, Herr, man ſieht es
Und man genießt's.

Raimund.

Nehmt mich fort aus dieſen Tagen,
Denn mein Glück ſchwand wie ein Hauch;

Fehlte Kraft mir, es zu tragen,
Zu entbehren fehlt ſie auch!
Und ſchien ſie ſtrafbar, hätt' ichs geklagt!
Hab' ich geſprochen? Hab' ich gefragt?
Nein, ich verwarf ſie, ſtieß ſie von mir,
Ach und mein Glück und mein Alles mit ihr!

Und ſchau ich dieſen Ring mit ſeinen Wunderzeichen,
Fühl' ich mein Herz, ſich meinen Sinn erweichen;
Und dreh' ich ihn am Finger, wird's mir helle,
Ich ſchaue ſie. Dort! — Meluſina, dort!

Der Waſſerfall verſiegt für eine Weile, Meluſina liegt unter ihm im Felſen.

Bertha.

Was iſt Euch?

Raimund.

Sieh' im Felſenbett der Welle!
Komm, Meluſina, komm!

Der Waſſerfall rauſcht wieder herab und bedeckt die Erſcheinung.

Doch ſie iſt fort.
Die Schrift verlöſcht, die nur die Wünſche leſen,
Und Schaum bedeckt, was Schaum nur iſt geweſen.

Bertha.

Gebt mir den Ring!

Raimund.

Den Ring, wozu?

Bertha.

Nutzlos verwirrt er, ſtört Eure Ruh!

Raimund.

Einziges Zeichen, dich laß ich nie,
Bildender Kraft doch zeigſt du mir ſie!

Die Beiden.

Wollt Ihr geneſen, ſo wirds Euch nie;
Dauert das Zeichen, dauert auch ſie.

Der Graf kommt.

Bertha.

Bruder, ich habe mich über Raimund zu beklagen!

Graf.

Was iſt?

Bertha.

Endlos in ſeinem Jammer, ſtößt er allen Troſt von ſich. Er denkt nur an Jene und an ihrer Träume fabelhaftes Reich.

Graf.

Raimund, iſts möglich?

Bertha.

Er hat einen Ring von ihr, den will er nicht ablegen.

Graf.

Raimund, gebt mir den Ring!

Raimund.

Nein.

Graf.

Nicht?

Raimund.

Jetzt nicht. Ich will ihn später von mir legen.

Graf.

Kann man ein Mann seyn und so kindisch zugleich? Habt Ihr Euch nicht selbst überzeugt, daß Alles Trug war?

Raimund.

Ja.

Graf.

Möchtet Ihr wieder zurückkehren, auch wenn Ihr könntet?

Raimund.

Nein.

Graf.

Was also wollt Ihr? Dieses unbestimmte Sehnen

und Verlangen iſt das Grab aller Thatkraft. Raimund, Ihr müßt handeln!

Raimund.

Ich will.

Graf.

Das unſelige Abenteuer hat Euren Ruf untergraben. Der Chriſt, der Menſch, der Ritter wendet ſich von Euch ab. Der Name Eurer Väter iſt befleckt.

Raimund.

Sieh da! doch noch eine Stelle, die ſchmerzt!

Graf.

Die Ritter, die Euch aus ihrer Zahl löſchen wollten, habe ich wieder zu gewinnen geſucht. Sie ſind bereit, Euch wieder unter ſich aufzunehmen, wenn Ihr Euch ganz losgemacht von jener feindlichen Gewalt.

Raimund.

Ich habe es gethan.

Graf.

Wenn ich Euch noch die Hand meiner Schweſter gebe, wie früher ausgemacht war, ſo iſt Alles vergeſſen, und Ihr gehört wieder zu den Unſern.

Raimund.

Ich dank' Euch!

Graf.

Ich höre die Ritter kommen. Seid männlich und

lernt einſehen, daß man bei Entſchlüſſen mit der That anfangen muß, und daß ein bloßer Vorſatz zu vergeſſen, das ſicherſte Mittel iſt, ſich ewig zu erinnern.

Chor der Ritter tritt auf.

Chor.

Den Ruhm, den Wein, die Frauen,
Laßt erheben unſer Lied!
Was in Lebens blüh'nden Auen
Schön und herrlich iſt zu ſchauen,
Huldigt ihrem Macht-Gebiet.

Schmettert Trompete,
Bäumt ſich das Roß,
Mähet der Schnitter
Emſiger Troß;

Dann iſt der Krieger ſelig beglückt,
Kränzt ſich mit Lorbeer, den er gepflückt.
Ruhm! Ruhm! Ruhm!
Mannes Eigenthum!

Graf, Bertha, Troll
(zu Raimund).

Biſt wieder ſelig, wieder beglückt,
Trageſt die Kränze, die Thaten gepflückt.
Ruhm, ſtrahlender Ruhm,
Wieder Dein Eigenthum.

Ritterchor.

Und nach dem Kampfe
Sehnend zur Laube!
Schüchterne Taube
Flatterst so sehr?
Ach, laß das Girren!
Mädchen zu kirren
Hält nicht so schwer!

Die Drei
(zu Raimund).

Sanfter und reiner
Harret auch Deiner
Liebend ein Herz!

Chor.

Doch wie aller Erden Pracht
Erst die Sonne sichtbar macht;
Leiht auch hellen Freudenschein
Jenen Beiden erst der Wein.

Bringt denn die Becher!
Knaben, schenkt ein!
Fröhliche Brüder,
Singet den Wein!

(Es wird Wein herumgegeben.)

Die Drei
(zu Raimund).

Willst Du den Becher?
Perlenden Wein?

Chor.

Schenket ihm, Knaben,
Uns ſchenket ein.

Raimund,
Wir grüßen Dich!

Willſt Dich als unſer beweiſen,
Gürt' um die Hüfte das Eiſen.

(Ein Schwert wird gebracht.)

Füge Dich liebendem Band!
Becher nimm in die Hand!
Ritter!

Raimund.

Ich bin es!

Chor.

Mann!

Raimund.

Wer bezweifelts?

Chor.

Zeig' Dich als Ritter, zeig' Dich als Mann!
Jubelnd als Bruder begrüß ich Dich dann!

Raimund.

Ich will es zeigen,
Ich will es ſeyn!
Herz willſt du ſchweigen?
Flüſtre nicht ein!

Chor.

Nimm ihn, den Becher,
Leere den Wein;
Mann unter Männern
Freudig zu seyn.

Raimund.

Schwäche der Thoren,
Grübelnder Sinn!
Hab' ich verloren!
Fahre dahin!

(Er nimmt den Becher.)

Zu Dreien.

Sei uns gegrüßt, neu uns geboren!
Doppelt gewinnt, wer vergißt, was verloren!

Raimund.

Eingeschenkt! Eingeschenkt!
Schande sei dem, der Vergang'nem gedenkt!

(Er trinkt.)

Chor.

Sehet, sie haben,
Mädchen und Knaben,
Spenden gepflückt von dem kommenden Jahr,
Bringen sie tanzend und singend Euch dar.

Landleute, kommen mit Blumen und Früchten, sie tanzen.

Raimund

(mit einem Kranze, den er einem der Gabenbringenden abgenommen, zu Bertha).

Nimm ihn hin aus meinen Händen
Diesen vollen duft'gen Kranz;
Froh fühl' ich mein Herz sich wenden,
Künftig Dein gehör' ich ganz!

Bertha.

O mein Raimund!

Raimund.

Füllt den Becher!

Bertha.

Meine Liebe —

Raimund.

Lieb und Wein,
Sangen sie und so soll's seyn!

(Er trinkt.)

Chor.

Jauchzt ihm entgegen!
Wiedergegebner!
Bereuender Du,
Wir jubeln Dir zu!

Raimund, der ſich an Bertha's Seite, dem Tanze zuſehend, niedergeſetzt hat, ſpielt gedankenlos mit ſeinem Ringe. In der Mitte der Tanzenden ſteht auf einmal Meluſina, in ihrer grauen Kleidung, bleich. Raimund ſpringt auf, die Muſik ſchweigt.

Raimund.

Meluſina!

Graf.

Was iſt Euch?

Raimund.

Dort ſteht ſie, dort!

(Meluſina verſchwindet.)

Graf.

Es war nur Täuſchung Eurer Augen.

Bertha.

Der unglückliche Ring wirkt dieſe Störung.

Raimund.

Biſt du's Pfand des Unheils? Herab vom Finger! Kannſt du mir ſie nicht wieder geben, ſo nimm auch die Erinnerung! Fort!

(Er wirft den Ring von ſich. Eine haarumflatterte, ſchuppenbedeckte Geſtalt hebt ſich aus dem Boden, und greift gierig nach dem Ringe, ihn in die Höhe haltend.)

(Die Muſik beginnt wieder.)

Geſtalt.

Auf ewig verloren!

Raimund.

Weh mir! Mein Ring!

Geſtalt.

Verloren auf ewig!

Raimund.

Nimm mein Leben, gib mir den Ring! Dunkel um mich her, Nacht. Mein Ring!

Geſtalt
(entfliehend).

Erſt im Tod erhältſt Du ihn!

(Ab.)

Raimund.

So will ich ſterben! Tödtend ſterben! Mein Ring!

(Er hat das Schwert gezogen und die Geſtalt verfolgend ab.)

Bertha.

Fort, ihm nach, er iſt verloren!

Graf.

Rettung ſei, wie ich geſchworen!

Chor.

Wen das Unſichtbare faßt,
Hält es feſt und gönnt nicht Raſt.

(Alle ab.)

Gegend wie zu Anfang des Stücks an Meluſinens Brunnen.

Die Geſtalt

(tritt fliehend auf und ſpricht zur Muſik):

Verloren! Verloren!

Raimund,

(der folgt).

Den Ring! Mein Ring!

Geſtalt.

Hier nimm ihn, ſieh!

Der Brunnen ſtürzt zuſammen, ein Grabmal wird ſichtbar.

Raimund.

(zurückfahrend).

Weß iſt das Grab?

Geſtalt.

Das Deine!

Eine Aufſchrift: »Raimund« entzündet ſich auf dem Grabmale.

Raimund.

Mein Name dort! Entſetzen!

Geſtalt.

Im Grabe findeſt Du den Ring!

(Die Erde öffnet ſich vor dem Grabmale, die Geſtalt wirft den Ring hinab und entflieht.)

Raimund.

Und sei's im Grab, ich hol' ihn!

Eine andre schwarzverhüllte Gestalt hebt sich bei dem Grabmale mit halbem Leibe aus dem Boden.

Komm Raimund, komm!
Schlafen! Schlafen!
Bei mir ist Tod!
Ich habe Deinen Ring!

Raimund.

Bist Du der Tod, bring mich zu ihr!
Und sterbend, endend dank ich Dir!

Graf, Bertha, Troll, der Chor treten auf, bleiben aber entsetzt im Vorgrunde.

Chor.

Raimund, hör auf uns!
Folge nicht!
Frevle nicht!
Bist verloren
Ewig, ewig!

Schwarze Gestalt.

Komm, komm!
Liebchen komm!
Hier Dein Ring!

Chor.

Raimund folge nicht!

Raimund.

Wie Natur ſich auch empöret;
Haſt ein Pfand, das mir gehöret,
Das mich magiſch nach ſich zieht,
Haſt Du jenes, nimm mich mit!

Geſtalt.

Komm, komm!

Chor.

Du gehſt in Dein Grab!

Raimund

Sei es! hinab!

(Er ſtürzt ſich hinab, die Geſtalt umfaßt ihn. Flammen ſchlagen über ihm zuſammen.)

Chor.

Er iſt verloren!
Ein ging er in der Schrecken Haus,
Wen ſich die finſtern Mächte erkoren,
Geben ſie nimmer ſie nimmer heraus.

Aber welch Flüſtern?
Aber welch Säuſeln?
Wie wenn im Weſte
Blätter ſich kräuſeln!

Frauen-Chor
(von Innen).

Sieg! Sieg!
Des Bannes Stimme ſchwieg!

Männerchor.

Was enthüllt ſich? Was geſchieht?
Glaub' ich was das Auge ſieht?

Wo das Grabmal ſtand, heben ſich Wolken empor, in denen Meluſina ſitzt, reich gekleidet. Ihre beiden Schweſtern halten die Krone über ihrem Haupte.

Die Schweſtern.

Tod verſöhnt,
Treue gekrönt!

Meluſina.

Raimund komm,
Nun Meluſinen gleich,
Auf immerdar in ihrem Reich!

In der immer ſteigenden Wolke wird Raimund ſichtbar, der ganz weiß gekleidet, und von zwei Lichtgeſtalten unterſtützt, kniet, und jetzt zu Meluſinen emporſtrebt.

Raimund.

Meluſina!

Meluſina.

Zum Verein!

Raimund.

Ewig Dein nun!

Melusina.

Ewig mein!

Geisterchor.

Liebe versöhnt,
Treue gekrönt!

Alle.

Wem sich höhre Mächte künden,
Muß auf ewig sich verbünden,
Oder nahen mög er nie:
Halben Dienst verschmähen sie.

(Der Vorhang fällt.)

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

WIDENER
NOV 2 2 1997
BOOK DUE
CANCELLED

DUE MAY 27 '35

DUE JAN 4 '51

WIDENER
DEC 2 2 1997
CANCELLED
BOOK DUE

DUE SEP '68 H

20346

WIDENER
JAN 1 7 1998
BOOK DUE
CANCELLED